

# Mitteilungen

des

## Oberösterreichischen Landesarchivs

19. Band



Linz 2000

## INHALT

*Vorträge der Enquete "Nationale Frage und Vertreibung der Deutschen in der Tschechoslowakei. Fakten, Forschungen, Perspektiven aus dem Abstand von 50 Jahren" ..... 7-175*

Vorwort ..... 5

Eröffnungsrede des Landeshauptmannes Dr. Josef Pühringer ..... 7

Historische Perspektiven zur Vertreibung der Deutschen  
aus der Tschechoslowakei  
Von Richard G. P l a s c h k a u. Arnold S u p p a n ... 13

Tschechen und Deutsche im neuen Staat: Ein Anfang mit  
mehreren Enden  
Von Friedrich P r i n z ..... 37

Die Vertreibung der Deutschen aus der Sicht der  
innerstaatlichen Rechtsordnung  
Von Helmut S l a p n i c k a ..... 55

Die Vertreibung der Deutschen aus der Sicht des Völkerrechts  
und der Menschenrechte  
Von Dieter B l u m e n w i t z ..... 77

Zum Wissensstand über die Vertreibung der Sudetendeutschen  
Von Emilia H r a b o v e c ..... 99

Von der "nationalen" zur "sozialen" Revolution:  
Die Zwangsaussiedlung der Deutschen aus der  
Tschechoslowakei und der Februar-Sieg der Kommunisten  
Von Jaroslav K u č e r a ..... 123

Die Situation der sudetendeutschen Flüchtlinge in Oberösterreich seit 1945 Von Brunhilde Scheuringer .....	141
<i>Allgemeine Aufsätze</i> .....	177-400
Maß und Gewicht in Johannes Keplers 'Messekunst Archimedis' (1616). Metrische Kommentare zur Maßgeschichte von Linz und Oberösterreich Von Harald Witthöft .....	177
Aspekte sowjetischer Kriegsgefangenschaft 1941-1956. Dokumen- tiert am Beispiel oberösterreichischer Gefangener Von Felix Schneider .....	231
Die Villen "Neu-Jerusalems". Die Arisierung von Immobilieneigen- tum am Beispiel des Kurortes Bad Ischl Von Jutta Hangler .....	259
Das "Gauarchiv Oberdonau". Aufbau und Zerstörung des Parteiar- chivs der NSDAP Oberdonau Von Gerhart Markh Gott .....	297
"Euthanasieanstalt" Hartheim und Reichsgau Oberdonau. Involvie- rung von Verwaltungs- und Parteidienststellen des Reichsgaues Oberdonau in das Euthanasieprogramm Von Josef Goldberger .....	359
Zum Gedenken an Hans Sturmberger .....	401
Verzeichnis der Rezensionen .....	407
Rezensionen .....	409
Verzeichnis der Mitarbeiter .....	454

# ZUM WISSENSSTAND ÜBER DIE VERTREIBUNG DER SUDETENDEUTSCHEN

Von Emilia Hrabovec

Das 20. Jahrhundert wird als ein Jahrhundert der Flüchtlinge und Vertriebenen bezeichnet. In einem besonderen Ausmaß wurde von Vertreibungen und Zwangsmigrationen um die Jahrhundertmitte das östliche Mitteleuropa betroffen. Innerhalb eines Jahrzehnts, das 1939 mit den Umsiedlungen und Vertreibungen auf Hitlers Befehl eingeleitet wurde, in Gestalt des Holocaust den grausamen Höhepunkt erreichte und 1947/48 durch die Vertreibung der deutschen Bevölkerung und die Zwangsmigrationen im Osten Polens seinen Abschluß fand, wurde die gesamte ethnische, konfessionelle und kulturelle Struktur dieser Großregion verändert.

## "Die Vertreibung" als Forschungsthema bis 1989

Die Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei war östlich des ehemaligen Eisernen Vorhanges jahrzehntelang ein tabuisiertes oder allenfalls propagandistisch mißbrauchtes Thema. Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Problem war nicht erwünscht, die in den tschechoslowakischen Archiven aufbewahrten amtlichen Akten waren unzugänglich. So verlagerte sich die tschechische Diskussion über die Vertreibung aus der Tschechoslowakei in das westliche Exil bzw. später in die Kreise der Dissidenten. Im Spannungsfeld der politisch motivierten Apologetik, die die Vertreibung der Deutschen als logische und unvermeidbare Konsequenz der NS-Herrschaft deutete, einerseits und der Ablehnung der kollektiven Schuld andererseits ließ sie eine breite Palette unterschiedlich akzentuierter Meinungen entstehen, wobei die Grundposition überwog,



die die Exzesse ablehnte, die Vertreibung als solche aber bejahte.<sup>1</sup>

Eine Neubelebung erfuhr die Auseinandersetzung mit dem Vertreibungsthema in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre vor dem Hintergrund einer teilweisen Liberalisierung der Verhältnisse in der Tschechoslowakei. Die damals entstandenen Studien konzentrierten sich zwar auf die Protektoratszeit, die tschechische Widerstandsbe-  
wegung und die Genese des Vertreibungsgedankens, doch war zu erwarten, daß sich die Forschung auch der in den politischen Diskus-  
sionen sehr wohl angesprochenen eigentlichen Vertreibung zuwen-  
den würde.<sup>2</sup> Dazu kam es allerdings nicht mehr: Die "Normalisie-  
rung" verdrängte jede Auseinandersetzung mit dem politisch unwill-  
kommenen Thema in den Untergrund der Samizdat-Produktion bzw.  
in das Exil, wo in der Folge einige Beiträge von Jan Křen, Václav  
Kural und Karel Kaplan über die Genese der Vertreibungsidee und  
die innere Politik der Tschechoslowakischen Republik 1945-1948  
erschieden, die sich auf die in den sechziger Jahren erworbene Quel-  
lenbasis stützen konnten.<sup>3</sup> In den im Exil wie im Dissens gleichzeitig  
verlaufenden und auf die politische und moralische Wertung der  
Vertreibung konzentrierten Diskussionen konnte zwar nicht sehr viel  
an faktografisch Neuem vorgebracht werden, es kristallisierte sich

<sup>1</sup> So in der 1953 in London vom Institut Dr. Edvard Beneš initiierten Diskus-  
sion. Siehe dazu Jaroslav Stránský, *Odsun Němců z ČSR s hlediska národního a  
mezinárodního*, 2 Bde. (London 1953); Jaromír Smutný, *Němci v Československu  
a jejich odsun z republiky* (London 1956)

<sup>2</sup> Jaroslava Eliášová – Tomáš Pasák, *Poznámky k Benešovým kontaktům s  
Eliášem za druhé světové války*. In: *Historie a vojenství* (1967) 108-140; Jan Křen,  
*O vzniku myšlenky odsunu Němců*. In: *Odboj a revoluce 2* (1967) Beilage 175-  
191; ders., *Odsun Němců ve světle nových pramenů*. In: *Dialog* 4-6 (1967); Ders.,  
*V emigraci. Západní odboj 1939-1940* (Praha 1969); Václav Kural, *Hlavní organi-  
zace nekomunistického odboje v letech 1939-1941*. In: *Odboj a revoluce 2* (1967)  
5-160. Die Diskussionen über die eigentliche Vertreibungsproblematik wurden  
später veröffentlicht im Sammelband von Češi, Němci, odsun. *Diskuse nezávislých  
historiků*. Hg. v. Bohumil Černý – Jan Křen – Václav Kural – Milan Otáhal (Praha  
1990)

<sup>3</sup> Václav Kural, *Deutsche Besatzung und tschechische Reaktion 1938-1945*.  
In: *Integration oder Ausgrenzung. Deutsche und Tschechen 1890-1945*. Hg. v. Jan  
Křen – Václav Kural – Detlef Brandes (Bremen 1986) 66-104; Karel Kaplan, *Der  
kurze Marsch. Kommunistische Machtübernahme in der Tschechoslowakei 1945-  
1948* (München 1981); Vilém Hejl – Karel Kaplan, *Zpráva o organizovaném násilí*  
(Toronto 1986); eine Zusammenfassung der Forschungsergebnisse von Křen und  
Kural in deutscher Sprache brachte Bohumil Černý, *Dr. Eduard Beneš und die  
deutsche Frage während des Zweiten Weltkrieges*. In: *Aktuelle Forschungsproble-  
me um die Erste Tschechoslowakische Republik*. Hg. v. Karl Bosl (München –  
Wien 1969) 171-188

jedoch – neben alten politisch-apologetischen Phrasen – die Bereitschaft heraus, die eigene Geschichte kritisch zu reflektieren und eine von Alternativlosigkeit befreite Sicht der Vergangenheit zu erarbeiten.<sup>4</sup>

In die westliche, vor allem deutsche Historiographie fand das Thema "Vertreibung" bereits sehr früh Eingang. Die gegebene Quellenlage zwang die Historiker allerdings dazu, sich schwerpunktmäßig auf Fragestellungen zu konzentrieren, die auf der Grundlage der im Westen vorhandenen Dokumente zu bearbeiten waren: Es wurden die Vorgeschichte der Vertreibung im Londoner Exil und bei den Westalliierten, die Auseinandersetzungen zwischen dem Exilpräsidenten Edvard Beneš und der sudetendeutschen sozialdemokratischen Emigration um Wenzel Jaksch, die ideologischen und politischen Grundlagen der Vertreibungsidee im Kontext der deutsch-tschechischen Geschichte sowie die Aufnahme und Eingliederung der Vertriebenen in der Bundesrepublik Deutschland untersucht.<sup>5</sup> Die Kapitel über die eigentliche Vertreibung dagegen waren notgedrungen knapp bemessen und im wesentlichen auf Erlebnisberichten aufgebaut.

Die erste und zugleich beste solche Sammlung wurde auf Anregung des damaligen Vertriebenenministers von einer Historikerkommission unter dem Vorsitz von Theodor Schieder bereits in den fünfziger Jahren angelegt und seitdem mehrmals nachgedruckt.<sup>6</sup> Schieders Team bewertete eine immense Quantität an dokumentari-

---

<sup>4</sup> Die wichtigsten Diskussionsbeiträge wurden 1990 in dem bereits zitierten Sammelband Češi, Němci, odsun abgedruckt.

<sup>5</sup> Eine Auflistung der deutschsprachigen Arbeiten bis 1988 bei Gertrud Kralert-Sattler, Kommentierte Bibliographie zum Flüchtlings- und Vertriebenenproblem in der Bundesrepublik Deutschland, in Österreich und in der Schweiz (Wien 1989); siehe auch Hellmuth Auerbach, Literatur zum Thema. Ein kritischer Überblick. In: Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten. Ursachen, Ereignisse, Folgen. Hg. v. Wolfgang Benz (München 1985) 219-231 und Doris von der Brélie-Lewien, Zur Rolle der Flüchtlinge und Vertriebenen in der westdeutschen Nachkriegsgeschichte – Ein Forschungsbericht. In: Flüchtlinge und Vertriebene in der westdeutschen Nachkriegsgeschichte. Bilanzierung der Forschung und Perspektiven für die künftige Forschungsarbeit. Hg. v. Rainer Schulze – Doris von der Brélie-Lewien – Helga Grebing (Hildesheim 1987) 24-45

<sup>6</sup> Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa IV/1 und IV/2: Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei. Hg. v. Theodor Schieder (Bonn 1957); unveränderter Nachdruck München 1984 und Augsburg 1994

schem Material, das in Vorwegnahme dessen, was später als "oral history" populär werden sollte, in Form von Erlebnisberichten und Zeugenaussagen jene individualisierte menschliche Perspektive historischer Ereignisse erfaßte, über die amtliche Quellen keine Auskunft bieten können. Behördliche Schriftstücke tschechoslowakischer Provenienz standen Schieders Team nicht zur Verfügung; den Berichten wurde aber eine bis heute konsultierte Auswahl von ins Deutsche übersetzten Gesetzen und Verordnungen zur Vertreibungsfrage beigegeben.

In der Folgezeit erschien eine beachtliche Anzahl weiterer Dokumentationen unterschiedlicher Qualität:<sup>7</sup> neben informativen und sachlich gehaltenen Sammlungen auch umstrittene Dokumentationen, die die Schwierigkeiten der wissenschaftlichen Aufarbeitung eines derart sensiblen Quellenmaterials, wie es individuelle, oft leidvolle Erlebnisberichte darstellen, nicht immer zu bewältigen vermochten, sich auf bloße Aneinanderreihung von Erlebnisberichten ohne Einbindung in einen breiteren geschichtlichen Zusammenhang und ohne wissenschaftliche Auswertung beschränkten und durch die Auswahl der Dokumente manchmal den Eindruck entstehen ließen, daß es den Autoren vor allem darum ging, Grausames anzuhäufen und in einem emotionalen, manchmal gar politisch motivierten Überschwang die Verbrechen der einen gegen die Verbrechen der anderen "aufzurechnen". Es zeigte sich, daß die Unzugänglichkeit der Quellen, die – jedenfalls die meiste Zeit – Tschechen wie Nicht-Tschechen gleichermaßen betraf, zwar eine substantielle, jedoch nicht die einzige Last war, die die Aufarbeitung des Themas behinderte. Hinzu kamen die politische und menschliche Brisanz der Vertreibungsfrage und daraus resultierende psychologische und mentale Barrieren einer im wesentlichen immer noch national fundierten Geschichtsschreibung, die dazu tendierte, die Geschichte aus der eigenen Perspektive zu betrachten, nationale Mythologie allzu schonend

<sup>7</sup> Emil Franzel, *Die Vertreibung. Sudetenland 1945/46* (Bad Nauheim 1967); Günter Bötdeker, *Die Flüchtlinge. Die Vertreibung der Deutschen im Osten* (München 1980); Frank Grube – Gerhard Richter, *Flucht und Vertreibung. Deutschland zwischen 1944 und 1947* (Hamburg 1980); *Geflohen und Vertrieben. Augenzeugen berichten.* Hg. v. Rudolf Mühlfenzl (Königstein / Ts. 1981); Heinz Nawratil, *Vertreibungsverbrechen an Deutschen. Tatbestand, Motive, Bewältigung* (München 1982); Wilfried Ahrens, *Verbrechen an Deutschen. Dokumente der Vertreibung* (Rosenheim 1983)

zu behandeln und – wie es Richard Georg Plaschka einmal treffend ausdrückte<sup>8</sup> – auch in der Geschichte nur "die eigenen Gräber zu zählen". Das zeigte sich auch bei der Auswahl der behandelten Zeitabschnitte: Ausführlicher Darstellung erfreuten sich jene Perioden, in denen man sich selbst in der Opferrolle glaubte, während das "fremde" Leid mit Zurückhaltung oder gar Verharmlosung betrachtet wurde. Die über vier Jahrzehnte andauernden internationalen Spannungen in Europa und die Teilung des Kontinents in zwei scheinbar dauerhafte Blöcke, die die Tschechoslowakei nicht nur von Deutschland, sondern auch von ihren früheren westlichen Alliierten trennte, schufen für ein freies wissenschaftliches Gespräch über Blockgrenzen hinweg und somit auch für die Überwindung der ebenso makropolitisch wie ideologisch zementierten nationalen Verengungen keine günstigen Rahmenbedingungen; in der Atmosphäre des Kalten Krieges genühten einfache Rechnungen und klare Opfer-Täter-Zuweisungen.<sup>9</sup>

Anfang der siebziger Jahre, im Zusammenhang mit der praktisch abgeschlossenen Integration der Vertriebenen, aber auch der deutschen Ostpolitik und der zunehmenden Ausrichtung der bundesdeutschen Gesellschaft auf über- und anationale Identitätsmuster, ließ das Interesse an der Vertreibungsproblematik etwas nach, um etwa ab der Mitte der achtziger Jahre, vor dem Hintergrund des deutschen Historikerstreits, der erneut aktuell gewordenen Aussiedlerfragen und begünstigt durch das Auslaufen der Archivsperrn für Quellen zur Aufnahme und Integration der deutschen Vertriebenen, eine Neubelebung zu erfahren.<sup>10</sup>

---

<sup>8</sup> Im Schlußwort der Tagung der österreichisch-tschechisch-slowakischen Historikerkommission in Wien im Juni 1994.

<sup>9</sup> Vgl. auch die Einleitung zum Sammelband: Flucht und Vertreibung. Zwischen Aufrechnung und Verdrängung. Hg. v. Robert Streibel (Wien 1994) 9-10

<sup>10</sup> Im Jahre 1984 wurde die bereits erwähnte, von Theodor Schieder herausgegebene Dokumentation zur Vertreibung nachgedruckt; fünf Jahre später erschien die 1974 fertiggestellte Dokumentation des Bundesarchivs Koblenz: Vertreibung und Vertreibungsverbrechen 1945-1948. Bericht des Bundesarchivs vom 28. Mai 1974. Archivalien und ausgewählte Erlebnisberichte (Bonn 1989). Siehe dazu auch Hans-Werner Rautenberg, Die Wahrnehmung von Flucht und Vertreibung in der deutschen Nachkriegsgeschichte bis heute. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament 53 (1997) 38-40; Thomas Grosser, Die Integration der Vertriebenen in der Bundesrepublik Deutschland. Annäherungen an die Situation der Sudetendeutschen in der westdeutschen Nachkriegsgesellschaft am Beispiel Bayerns. In: Im geteilten Europa. Tschechen, Slowaken und Deutsche

Die Rahmenbedingungen der Forschung änderten sich schlagartig durch die politische Wende 1989 und die mit ihr einhergehende Öffnung der Archive. Das Interesse an wissenschaftlicher Aufarbeitung offener Kapitel der deutsch-tschechischen Geschichte wurde auf beiden Seiten auch durch politische Gegebenheiten stimuliert. Die Krise und der Zerfall der Tschechoslowakei förderten in der tschechischen Gesellschaft das Bedürfnis, die eigene nationale Identität und ihr Verhältnis zum durch Wiedervereinigung erstarkten Deutschland neu zu bestimmen. Auf deutscher Seite gewann die Auseinandersetzung mit der Vertreibungsproblematik durch Vertragsschließungen mit den östlichen Nachbarn und die definitive Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze politische Aktualität und reihte sich durchaus in jenen geistigen Kontext ein, in dem vor dem Hintergrund der Wiedervereinigung und der Eingliederung von hunderttausenden von Spätaussiedlern die Forderung nach einer Neudefinition des deutschen Geschichtsbildes und der deutschen Identität gestellt wurde.<sup>11</sup> So wurde bereits 1990 eine gemeinsame deutsch-tschechisch-slowakische Historikerkommission ins Leben gerufen (1993 wurden daraus zwei selbständige, jedoch in der Regel gemeinsam tagende Kommissionen), die sich die Aufgabe stellte, nicht nur umstrittene und auf beiden Seiten anders definierte Einzelfragen abzuklären, sondern eine – freilich nicht so rasch wie erwartet realisierbare – Neuinterpretation der deutsch-tschechischen Wechselbeziehungen in der neueren Geschichte vorzunehmen. Die einzelnen Tagungsbände der Historikerkommission versuchten, in chronologischer Vorgangsweise die wesentlichen Etappen der konflikt-, aber

---

und ihre Staaten 1948-1989. Hg. v. Hans Lemberg – Jan Křen – Dušan Kováč (Essen 1998) 42-44; von der Brelie-Lewien, Zur Rolle der Flüchtlinge und Vertriebenen in der westdeutschen Nachkriegsgeschichte – Ein Forschungsbericht 35. Historiker aus dem Umkreis von wissenschaftlichen Institutionen wie dem Collegium Carolinum in München, dem Johann-Gottfried-Herder-Institut in Marburg oder anderen wissenschaftlichen Einrichtungen schrieben freilich auch in Zeiten des weniger ausgeprägten gesellschaftlichen Interesses mehr oder minder kontinuierlich über Themen, die das deutsch-tschechische Zusammenleben in der Geschichte und die Vertreibungsproblematik betrafen.

<sup>11</sup> Vgl. auch Rainer Münz – Rainer Ohliger, Vergessene Deutsche – erinnerte Deutsche. Flüchtlinge, Vertriebene, Aussiedler. In: *Transit. Europäische Revue* 15 (1998) 141-144; Hans Georg Lehmann, Oder-Neiße-Linie und Heimatverlust – Interdependenzen zwischen Flucht/Vertreibung und Revisionismus. In: *Fluchtlinge und Vertriebene in der westdeutschen Nachkriegsgeschichte* 107-116



auch kooperationsreichen tschechisch-deutschen "Lebensgemeinschaft" zu untersuchen und ihren tragischen Ausgang im Kontext des letzten Jahrzehnts als "Weg in die Katastrophe" zu interpretieren.<sup>12</sup> Einen ähnlichen Zugang wählte die Historische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, die gemeinsam mit den Historischen Instituten Tschechiens, der Slowakei und Ungarns 1994 in Wien eine Tagung veranstaltete, die in einem weitgespannten historischen Bogen das "tragische Jahrzehnt in Europa" (1938-1948) mit seinen vielfach interdependenten nationalen und politischen Krisen untersuchte.<sup>13</sup>

Die Auflistung der heute zur Vertreibungsproblematik vorliegenden Studien würde ein Buch füllen. Im folgenden werde ich versuchen, nach inhaltlichen Kriterien die Ergebnisse der wichtigsten, notgedrungen unvollständig angeführten Untersuchungen zusammenzufassen.

## Die Genese der Vertreibungsidee

Die ungewöhnliche Machtfülle, die Edvard Beneš als Exilpräsident genoß, und seine zweifellos zentrale Rolle bei der Planung und Durchführung des Vertreibungsvorhabens, die durch politisch moti-

---

<sup>12</sup> Der erste gemeinsame Sammelband der deutsch-tschechisch-slowakischen Historikerkommission beschäftigte sich mit der Zeit 1815-1914: Ungleiche Nachbarn. Demokratische und nationale Emanzipation bei Deutschen, Tschechen und Slowaken (1815-1914). Hg. v. Hans Mommsen – Jiří Kořalka (Essen 1993). Der zweite, von Jörg Hoensch und Dušan Kováč herausgegebene Band trug den Titel: Das Scheitern der Verständigung. Tschechen, Deutsche und Slowaken in der Ersten Republik (1918-1938) (Essen 1994). Der dritte Band: Der Weg in die Katastrophe. Deutsch-tschechoslowakische Beziehungen 1938-1947. Hg. v. Detlef Brandes – Václav Kural (Essen 1994) war dem Jahrzehnt 1938-1948 gewidmet. Die Nachkriegszeit wurde im vierten Band behandelt: Im geteilten Europa. Tschechen, Slowaken und Deutsche und ihre Staaten 1948-1989. Hg. v. Hans Lemberg – Jan Křen – Dušan Kováč (Essen 1998). Die Bände beinhalten in den jeweiligen Einleitungskapiteln auch übersichtliche Darstellungen des Forschungsstandes. Ein erster gemeinsamer Abriß der deutsch-tschechischen Geschichte erschien im Jahre 1996 unter dem Titel: Konfliktgemeinschaft, Katastrophe, Entspannung. Skizze einer Darstellung der deutsch-tschechischen Geschichte seit dem 19. Jahrhundert. Hg. v. der Gemeinsamen deutsch-tschechischen Historikerkommission (München 1996)

<sup>13</sup> Nationale Frage und Vertreibung in der Tschechoslowakei und Ungarn 1938-1948. Aktuelle Forschungen. Hg. v. Richard G. Plaschka – Horst Haselsteiner – Arnold Suppan – Anna Maria Drabek (Wien 1997)

vierte Selbstdarstellung noch zusätzlich bestärkt erschien, ließen in der Historiographie früh eine von vielen geteilte Meinung entstehen, die dem Exilpräsidenten die alleinige Autorschaft der Idee und ihre politische Durchsetzung bei den Alliierten zuschrieb. Seit dem Ende der sechziger Jahre haben die tschechischen Wissenschaftler Jan Křen,<sup>14</sup> der sich auf Dokumente des Beneš-Exilarchivs in Prag stützte, und Václav Kural,<sup>15</sup> der sich als erster mit dem tschechischen nicht-kommunistischen Widerstand beschäftigte, wiederholt auf die ihrer Meinung nach ausschlaggebende Bedeutung des massiven Druckes aufmerksam gemacht, den der unter der unmittelbaren NS-Herrschaft radikalisierte tschechische Heimat-Widerstand auf das Exil und die Radikalisierung seiner Vertreibungspläne ausübte. Kural, der unlängst eine zweibändige Publikation über das deutsch-tschechische Zusammenleben 1918-1945 mit dem bezeichnenden Titel "Konflikt statt Gemeinschaft" veröffentlichte,<sup>16</sup> entwickelte die These, wonach der ursprünglich politisch und ideologisch begründete "anti-nationalsozialistische" Widerstand im Laufe des Krieges zu einem "anti-deutschen" Widerstand geworden sei.<sup>17</sup> Johann Wolfgang Brügel vertrat in einer der ersten westlichen Untersuchungen zur Genese der Vertreibungsplanung die Hypothese, wonach vor allem die Kommunisten und Stalin die treibende Kraft in der Frage der Zwangsaussiedlung gewesen seien, der gegenüber Beneš lediglich nachgezogen hätte.<sup>18</sup> Diese Interpretation wurde von Kurt Rabl,<sup>19</sup> Friedrich Prinz,<sup>20</sup> Vladimír Štědrý<sup>21</sup> und Vojtěch Mastný<sup>22</sup> mit

<sup>14</sup> Křen, O vzniku myšlenky odsunu Němců; Ders., Odsun Němců ve světle nových pramenů

<sup>15</sup> Kural, Hlavní organizace nekomunistického odboje

<sup>16</sup> Václav Kural, Místo společenství-konflikt. Češi a Němci ve Velkoněmecké říši a cesta k odsunu II (Praha 1994)

<sup>17</sup> Václav Kural, Zum tschechisch-deutschen Verhältnis in der tschechischen Politik 1938-1945. In: Der Weg in die Katastrophe 93-118. Siehe auch seine älteren Arbeiten: Hlavní organizace nekomunistického odboje 5-160 und Deutsche Besatzung und tschechische Reaktion 1938-1945 66-104

<sup>18</sup> Johann Wolfgang Brügel, Die Aussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei. Versuch einer Darstellung der Vorgeschichte. In: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 8 (1960) 134-164

<sup>19</sup> Kurt Rabl, Zur Frage der Deutschenvertreibung aus der Tschechoslowakei. In: Bohemia 2 (1961) 414-492

<sup>20</sup> Friedrich Prinz, Beneš, Jaksch und die Sudetendeutschen (Stuttgart 1975)

<sup>21</sup> Vladimír Štědrý, Beneš und die Vertreibung der Deutschen. In: Politische Studien 16 (1965) 303-307

Hinweis auf die Schlüsselbedeutung des zielstrebigsten Wirkens von Beneš und seinen engsten Mitarbeitern, vor allem Hubert Ripka, angezweifelt und weitgehend entkräftet. In einem weiteren, ansonsten sehr materialreichen und um Ausgewogenheit bemühten Werk kritisierte Brügel die Aktion Wenzel Jakschs, der es verabsäumt hätte, Beneš gegenüber rechtzeitig Kompromißbereitschaft zu zeigen und durch zeitgerechte Kooperation die Argumente der Vertreibungsplanung zu entkräften;<sup>23</sup> eine Interpretation, der sich auch Václav Kural anschloß.<sup>24</sup> Beide überschätzten dabei den politischen Spielraum des exilierten deutschen Sozialdemokraten, dem, wie Friedrich Prinz mit Recht feststellte, "die Auswirkungen der nationalsozialistischen Terrorpolitik in den besetzten Gebieten ..... zunehmend jede politische Wirkungsmöglichkeit entzogen" hatten.<sup>25</sup>

Die Auseinandersetzung mit dem Problem der maßgebenden Autorschaft der "Transferpläne" hing neben quellenmäßig bedingten unterschiedlichen Ausgangspositionen auch mit der unterschiedlich gewichteten Deutung der Begründung der Vertreibung zusammen, die entweder hauptsächlich oder ausschließlich in der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft gesehen oder primär von der älteren Nationalstaatsidee abgeleitet wurde. Heute wird weitgehend die Überzeugung geteilt, daß beide Perspektiven einander nicht ausschließen, sondern ergänzen. In diesem Sinne klang auch die von mehreren Einzelstudien flankierte Habilitationsschrift von Detlef Brandes aus,<sup>26</sup> die die Nachkriegsprogramme der tschechoslowakischen, polnischen und jugoslawischen Regierung verglich und die Einflußnahme und Wechselwirkung der britischen Nachkriegsplanung auf die

---

<sup>22</sup> Vojtěch Mastný, The Beneš-Stalin-Molotov-conversation in December 1943. New documents. In: Jahrbücher für die Geschichte Osteuropas 20 (1972) 367-404

<sup>23</sup> Johann Wolfgang Brügel, Tschechen und Deutsche II (München 1974)

<sup>24</sup> Václav Kural, Zum tschechisch-deutschen Verhältnis in der tschechischen Politik 1938-1945. In: Der Weg in die Katastrophe 93-118

<sup>25</sup> Friedrich Prinz, Auf dem Weg in die Moderne. In: Deutsche Geschichte im Osten Europas II: Böhmen und Mähren. Hg. v. Friedrich Prinz (Berlin 1993) 411

<sup>26</sup> Detlef Brandes, Großbritannien und seine osteuropäischen Alliierten 1939-1943 (München 1988); siehe auch ders., Das Problem der deutschen Minderheiten in der Politik der Alliierten in den Jahren 1940-45. Das tschechische Beispiel. In: Integration oder Ausgrenzung 105-156



Aussiedlungspläne der ostmitteleuropäischen Exilregierungen aufzeigte. Auf der Grundlage eines umfassenden Quellenmaterials aus dem Public Record Office in London rekonstruierte Brandes die seit dem Winter 1941/42 intensiv diskutierten britischen Konföderationspläne, die mit dem Zusammenschluß der wiederhergestellten bzw. durch territoriale Arrondierung gestärkten und durch "nationale Homogenisierung" stabilisierten ostmitteleuropäischen Staaten zu einem größeren Gebilde rechneten, das ein zukünftiges deutsches oder sowjetisches Ausgreifen in den ostmitteleuropäischen bzw. südosteuropäischen Raum verhindern sollte. Nicht zuletzt Brandes, neben Hans Lemberg,<sup>27</sup> Josef Foscith,<sup>28</sup> Gerhard Seewann<sup>29</sup> und weiteren Historikern, die sich mit verschiedenen Aspekten der britischen Nachkriegs-Deutschlandpolitik beschäftigten, ist die Einsicht zu verdanken, daß die Transferprogramme der Exilregierungen – und auch jene von Beneš, wie fest die politische Position des Exilpräsidenten im Ausland auch war – sich kaum hätten realisieren lassen, wenn sie nicht den Grundzügen der alliierten Politik entsprochen hätten, und daß die zwangsweisen Bevölkerungsum- und -aussiedlungen nicht simplifizierend als nach Europa importierte "östlich-asiatische" Phänomene angesehen werden dürfen, eine Interpretation, die vor allem in Zeiten des Kalten Krieges naheliegend schien.

Hans Lemberg hat als erster den systematischen Versuch gewagt, Zwangsmigrationen aus ihrer geschichtlichen "nationalen Vereinzelung" herauszuführen und in einen zeitlich wie räumlich erweiterten, gesamteuropäischen Kontext einzufügen und die ersten Wurzeln der Idee von *unmixing of populations* als aus nationalstaatlichen Vorstellungen erfließende Konfliktlösungsstrategie bis in die

---

<sup>27</sup> Hans Lemberg, "Ethnische Säuberung": Ein Mittel zur Lösung von Nationalitätenproblemen? In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung das Parlament 46 (1992) 27-38; ders., Die Entwicklung der Pläne für die Aussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei. In: Der Weg in die Katastrophe. Deutsch-tschechoslowakische Beziehungen 1938-1947 77-92

<sup>28</sup> Josef Foscith, Großbritannien, die Sowjetunion und die Westverschiebung Polens. In: Militärgeschichtliche Mitteilungen 2 (1983) 61-90; ders., Potsdam und danach – Die Westmächte, Adenauer und die Vertriebenen. In: Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten 70-90

<sup>29</sup> Gerhard Seewann, Der Vertreibungsprozeß in und nach dem Zweiten Weltkrieg aufgrund britischer Quellen. In: Migrationen und ihre Auswirkungen. Das Beispiel Ungarn 1918 bis 1995. Hg. v. Gerhard Seewann (München 1997) 55-89

Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zurückzuverfolgen.<sup>30</sup> Lemberg betonte jedoch, daß die historische Interpretation der radikalen und umfassenden Vertreibungsvorgänge nach 1945 nicht monokausal erfolgen kann, sondern lediglich denkbar ist als Resultat mehrerer Faktoren und Bedingungen in dem Spannungsfeld der westalliierten Planung, der Überlegungen der Exilregierung und des Heimatwiderstandes und der sowjetischen territorial-revolutionären Expansion einerseits sowie in den durch die NS-Gewaltherrschaft, die totale Kriegführung und die Musterwirkung der im deutschen Machtbereich durchgeführten Umsiedlungen gegebenen Rahmenbedingungen andererseits.

Diese breitere Sicht kann fruchtbare vergleichende Studien ermöglichen, wie sie in der letzten Zeit vor allem im englischsprachigen Raum versucht werden,<sup>31</sup> soll aber die Beteiligung der einzelnen Akteure nicht in komplexen Zusammenhängen "auflösen" und ein genaueres Herausarbeiten von Einzelfaktoren und ihrer Wechselwirkung in den Hintergrund treten lassen. So zum Beispiel die Klärung der immer noch offenen Frage, inwieweit das von Beneš 1940/41 vertretene Minimalprogramm, das auf der Kombination von begrenzter Aussiedlung, territorialer Abtretung und Dezentralisierung beruhte, seiner Überzeugung entsprach oder vielmehr Ausdruck einer pragmatischen Haltung war, die sich an internationalen politischen Gegebenheiten und dem Stand der – damals vor allem britischen – Nachkriegsplanung orientierte.

Ein noch dringenderes Desideratum bildet die Genese des "Transferplanes" bei den anderen zwei Großmächten, den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion. Die offizielle Position der amerikanischen Diplomatie, wie sie sich in der zweiten Kriegshälfte vor allem bei Kriegskonferenzen und Außenministertreffen manifestierte, ist bekannt und in teilweise auch publizierten Dokumentensammlungen, vor allem den umfangreichen "Foreign Relations of the United

---

<sup>30</sup> Lemberg, "Ethnische Säuberung": Ein Mittel zur Lösung von Nationalitätenproblemen? 27-38; ders., Die Entwicklung der Pläne für die Aussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei 77-92

<sup>31</sup> So zum Beispiel das internationale Forschungsvorhaben von Tony Judt "Rethinking Post-War Europe", vorgestellt in: *Transit. Europäische Revue* 15 (1998) 3-11; zu weiteren Kooperationsprojekten siehe *Bohemia* 39 (1998) 433-437

States",<sup>32</sup> sowie in der Untersuchung des allerdings allzu sehr aus moralischem Impetus heraus argumentierenden und bei der Schuldzuweisung simplifizierenden Alfred Maurice de Zayas<sup>33</sup> reichlich dokumentiert. Demnach haben Roosevelt und das State Departement ab Frühjahr 1943 Aussiedlungen im östlichen Europa im Prinzip akzeptiert, allerdings nur in begrenzter, international kontrollierter und sukzessiver Form. Noch nicht ganz klar sind dagegen die interne US-amerikanische politische Entscheidungsbildung und die Nachkriegsplanung vor allem in der frühen Kriegsphase. Noch deutlicher klaffen die bekanntere Außen- und die kaum bekannte Innensicht der sowjetischen Politik auseinander, auch wenn einkalkuliert werden muß, daß in einem diktatorisch regierten Staat politische Planungs- und Entscheidungsprozesse einfacher und geradliniger verliefen als bei den Westalliierten.

## Verlauf der Vertreibung

Die Darstellung des konkreten Verlaufs der Vertreibung und vor allem seiner ersten "wilden" Phase war bis 1989 im wesentlichen auf Zeitzeugenberichte angewiesen. Erst die politische Wende eröffnete den Zugang zu den meisten der sehr reichhaltigen Quellen in den tschechischen Archiven.<sup>34</sup> Für tschechische Forscher waren freilich auch schon einige Jahre vorher, als die Kontroll- und Reglementierungsfähigkeit des Regimes nachzulassen begann, vor allem auf regionaler Ebene Einsichten in die Quellenbestände möglich, wenngleich die Ergebnisse ihrer Nachforschungen vorerst nur in der berühmten Schublade landeten. So erging es auch dem schlesischen Historiker Tomáš Staněk, dessen Monographie "Der Abschub der Deutschen aus der Tschechoslowakei" bereits vor 1989 fertig war

---

<sup>32</sup> Foreign Relations of the United States II-IV (Washington 1967)

<sup>33</sup> Alfred Maurice de Zayas, Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen (Frankfurt/M. – Berlin 1988)

<sup>34</sup> Die Ergebnisse der tschechischen Historiographie zum Vertreibungsthema in den ersten vier Jahren nach der politischen Wende bilanziert Jaroslav Kučera, Česká historiografie a odsun Němců. Pokus o bilanci čtyř let. In: Soudobé dějiny 2-3 (1994) 365-373

und daher kurze Zeit nach der Wende im Druck erscheinen durfte.<sup>35</sup> Es ist die erste und bis heute umfangreichste Gesamtdarstellung des Themas, in der – vor dem Hintergrund der national extrem sensibilisierten und durch politischen Machtkampf überschatteten Atmosphäre im Lande – die chronologisch gegliederten Abschnitte von den sogenannten wilden Vertreibungen über die regulären Transporte bis zu den inneren Umsiedlungen und nachträglichen äußeren Familienzusammenführungen in den Jahren 1947-1948 rekonstruiert wurden. In betont sachlicher Form untersuchte Staněk die administrativ-technischen Strukturen und Abläufe sowie ihre Träger und Akteure und mit schonungslos offenem Blick enthüllte er die vorhandenen Gewaltpotentiale, die Erscheinungsformen des geduldeten und politisch einkalkulierten Chaos, das Auseinanderklaffen von Theorie und Praxis von Verwaltungsmaßnahmen und die Realität der proklamierten Sonderbedingungen für bestimmte Personengruppen, darunter die sogenannten Antifaschisten und die individuell schuldlosen Partner in Mischehen, deren Grenzen legislativ wie faktisch häufig so eng gesteckt waren, daß sie ihren Adressaten gegenüber der Masse ihrer übrigen Konnationalen kaum wirkliche Vorteile brachten. Die spezifische Quellenbasis, die vor allem auf einer immensen Quantität von Dokumenten regionaler, hauptsächlich nordmährischer Provenienz fußt, ermöglichte dem Autor eine sehr detaillierte und flächendeckende Schilderung der Ereignisse; die Analyse der politischen Entscheidungsprozesse auf Regierungs- und ministerieller Ebene, die eine intensivere Heranziehung der vor 1989 unzugänglichen und danach wegen Zeitknappheit nur schlaglichtartig erarbeiteten Akten erfordert hätte, trat demgegenüber etwas in den Hintergrund.

Im Rahmen eines Forschungsprojektes des Schlesischen Instituts Troppau zum Thema "Mechanismen außergerichtlicher Persekutionen in Mähren 1945-1954" verfaßte Staněk in der Folgezeit zwei weitere monographische Studien, die mit der Vertreibungsproblematik zusammenhängen: Die erste analysierte verschiedene Formen außergerichtlicher Verfolgungen der deutschen und der nichtdeutschen Bevölkerung 1945,<sup>36</sup> die zweite das Lagerwesen in den böhmi-

---

<sup>35</sup> Tomáš Staněk, *Odsun Němců z Československa* (Praha 1991)

<sup>36</sup> Tomáš Staněk, *Perzekuce 1945. Perzekuce tzv. státně nespolehlivého obyvatelstva v českých zemích (mimo tábory a věznice) v květnu – srpnu 1945* (Praha

schen Ländern 1945-1948.<sup>37</sup> Beide basieren auf wertvollen Dokumenten aus einer besonders ergiebigen Quelle: jener Abteilung des Archivs des Innenministeriums, in der Sicherheits- und Polizeiakten aufbewahrt werden. Die Einordnung des Lagersystems der Nachkriegs-Tschechoslowakei in einen zeitlich erweiterten Kontext bezeugt, daß Staněk auch strukturelle Vergleiche über politische Umbrüche hinweg wagt. So identifizierte er in den außergerichtlichen Persekutionen nach 1945, die er ihrerseits in den Zusammenhang mit der NS-Herrschaft brachte, bereits Vorläufer des späteren kommunistischen Unterdrückungsapparates. Mit wissenschaftlicher Redlichkeit und der ihm eigenen Präzision beschrieb Staněk die vielfach von Eigeninitiativen und Kompetenzunklarheiten begleitete Genese des Lagersystems, ihre nachträgliche legislative und administrative Sanierung, die Kategorisierung in Internierungs-, Arbeits- und Sammellager sowie eine Reihe von Mischformen, ihre interne Ordnung, personelle Ausstattung und wirtschaftliche Führung, die schwierigen Lebensbedingungen und die vor allem in den ersten Monaten nach Kriegsende vorkommenden Exzesse und Ausschreitungen, denen die Lagerinsassen ausgesetzt waren und die zahlreiche Opfer an Menschenleben zur Folge hatten.

Staněk bemühte sich auch um Quantifizierungen: Die Zahl der im Herbst 1945 bestehenden Lager schätzte er auf etwa 300 mit insgesamt über 150.000 unfreiwilligen Bewohnern. Gleichzeitig verwies er jedoch auf methodische und sachliche Schwierigkeiten bei der Eruierung zuverlässiger Daten, da die Lager häufig kurzlebig waren, den Standort und die Funktion wechselten, unter ihren Insassen eine hohe Fluktuation herrschte, vor allem in den unmittelbaren Nachkriegsmonaten kaum eine Evidenz geführt wurde und auch danach einzelne Typen von Lagern und lagerähnlichen Einrichtungen nicht statistisch erfaßt wurden wie zum Beispiel Arbeitslager bei Industriebetrieben, Lager, die der polizeilichen Haft dienten, oder DP-Lager, in denen auch zivile sudetendeutsche Bevölkerung konzentriert war.

---

1996)

<sup>37</sup> Tomáš Staněk, *Tábory v českých zemích 1945-1948* (Šenov u Ostravy 1996)

Noch schwieriger ist nach Staněk die Bezifferung der Todesfälle in den Lagern. Die Matrikeln wurden in den ersten Nachkriegsmonaten nur lückenhaft geführt, die in den Lagern und Polizeigefängnissen eingetretenen Todesfälle wurden nicht selten gar nicht gemeldet oder unterschiedlich in die Matrikeln des letzten Wohnortes, des Lagerstandortes oder des Geburtsortes eingetragen und nur dann zentral registriert, wenn es sich um Personen unbekannten Wohnortes handelte. Die Todesursache wurde häufig sehr allgemein angegeben oder überhaupt ausgelassen, so daß eine nachträgliche flächendeckende Rekonstruktion einen enormen Arbeitsaufwand erfordern würde, dessen Ergebnisse trotzdem unvollständig blieben. Dennoch wagte Staněk, für den gesamten, von ihm behandelten Zeitraum eine Zahl von etwa 6.000 bis 7.000 Lagertoten anzugeben.<sup>38</sup>

Nach Staněks "Tetralogie", zu der noch ein Band über die rechtliche und wirtschaftliche Stellung der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei nach 1948 gehört,<sup>39</sup> begann in Tschechien eine heute kaum mehr überschaubare Reihe von Dissertationen, Diplomarbeiten und sonstigen Regionalstudien zu erscheinen, die auf der Grundlage der reichhaltigen Bestände der regionalen Archive und unter Heranziehung von Dorfchroniken in detaillierten Fallstudien die Abläufe der Aussiedlungs- und sonstigen antideutschen Maßnahmen in den einzelnen Regionen Böhmens und Mährens untersuchen und sich dabei auf ein angesichts der territorial begrenzten Fragestellungen leichter eruierbares und genaueres Zahlenmaterial stützen.<sup>40</sup>

Die meisten der auf amtlichen tschechischen Quellen beruhenden Darstellungen konzentrieren sich allerdings auf die "technisch-organisatorischen" Abläufe, während die Ebene der zwischenmenschlichen Beziehungen, des unspektakulären Alltags, aber auch der Feind- und Fremdbilder eher unterpräsentiert bleibt. Eine will-

---

<sup>38</sup> Staněk, *Tábory v českých zemích* 196

<sup>39</sup> Tomáš Staněk, *Německá menšina v českých zemích 1948-1989* (Praha 1993)

<sup>40</sup> So zum Beispiel Miroslav Skřivánek, *Odsun Němců ze Svitavska 1945-1947* (Hradec Králové 1995); Sláva Kindl, *Oběti druhé světové války v okrese Trutnov* (Trutnov 1995); Milan Augustin, *Konec 2. Světové války v Karlových Varech. Pokus o rekonstrukci* (Karlovy Vary 1995)



kommene Ergänzung der "amtlichen" Wahrnehmungsperspektive wären Ergebnisse einer sozialpsychologischen und diskursanalytischen Auswertung der Zeitzeugenberichte. Bedauerlicherweise wurde jedoch in der Zeit, als Erlebnisberichte primär als Ersatz für nicht zugängliche amtliche Quellen dienten, verabsäumt, solche Analysen in größerem Ausmaße vorzunehmen.

Leider ist keine der angeführten Arbeiten bis jetzt in deutscher oder in einer anderen westlichen Sprache erschienen, was angesichts der im deutschsprachigen Raum kaum vorhandenen Tschechischkenntnisse ihre Zugänglichkeit erheblich erschwert.

In den neunziger Jahren wurde auch eine Reihe von tschechischen Quelleneditionen veröffentlicht. Im Rahmen unseres Themas ist vor allem die Dokumentensammlung von Jitka Vondrová "Die Tschechen und die sudetendeutsche Frage 1939-1945"<sup>41</sup> zu erwähnen sowie die besonders praktische Gesamtausgabe der Dekrete des Präsidenten der Republik 1940-1945,<sup>42</sup> die ausführlich erläutert werden, wobei auch ihre politische Entstehungsgeschichte geschildert wird. So zum Beispiel die Auseinandersetzungen im Vorfeld der Konfiskationsdekrete, bei denen der Präsident zuerst eine auf das Konto deutscher Reparationsleistungen gehende Entschädigung der Deutschen durchsetzen wollte.

Zumindest am Rande, aber nicht unwesentlich, wurde die Vertreibungsfrage auch in der Analyse Karel Kaplans "Die Wahrheit über die Tschechoslowakei" berührt.<sup>43</sup> Sein Hauptaugenmerk galt der sogenannten "großen Politik" in ihren innen- wie außenpolitischen Aspekten. Vor dem Hintergrund einer schonungslosen Analyse des 1945 in der Tschechoslowakei etablierten politischen Systems, die deutlich mit seinen älteren Untersuchungen aus den sechziger Jahren kontrastiert, als in Zeiten des Prager Frühlings die Nachkriegs-Volksrepublik ein nachahmenswertes Beispiel zu sein schien, verfolgte Kaplan die Genese der politischen Entscheidungen der zugelassenen politischen Parteien und ihre Umsetzung in der Nationa-

<sup>41</sup> Češi a sudetoněmecká otázka 1939-1945. Dokumenty. Hg. v. Jitka Vondrová (Praha 1994)

<sup>42</sup> Dekrety prezidenta republiky 1940-1945. Dokumenty. Hg. v. Karel Jech – Karel Kaplan (Praha – Brno 1995)

<sup>43</sup> Karel Kaplan, Pravda o Československu 1945-1948 (Praha 1990). Siehe auch sein weiteres Werk Nekrvavá revoluce (Praha 1993)

len Front und in der Regierung.

Einen erwähnenswerten Beitrag zur Problematik lieferte auch das Autorenduo Stanislav Biman und Roman Čílek,<sup>44</sup> deren Buch noch vor 1989 geschrieben wurde, aber erst nach der politischen Wende in den Buchhandel kam, somit also buchstäblich "an der Epochen-grenze" angesiedelt ist. Sie hatten als erste die Möglichkeit, systematisch die Bestände des Militärischen Archivs auszuwerten und auf dieser Grundlage eine Geschichte der militärischen Besetzung der Grenzgebiete und der von der Armee und den ihr zugeordneten "revolutionären" Einheiten durchgeführten, wilden Vertreibungsmaßnahmen zu schreiben. Wenngleich die Arbeit entsprechend ihrer Entstehungsgeschichte noch in manchen ideologischen und nationalen Interpretationen der marxistischen Historiographie verpflichtet war und auch die politisch motivierten, zeitgenössischen Meldungen über verschiedene deutsche "Sabotageakten" maßlos überschätzte, bot sie interessante und bis dahin unbekannte Einsichten in das innere Leben, die Befehlsstrukturen und den Handlungsrahmen der verschiedenen, in den deutsch besiedelten Gebieten operierenden, militärischen und paramilitärischen Einheiten. Besonders interessant sind Schilderungen der einzelnen regionalen und lokalen Übereinkünfte der tschechoslowakischen und der sowjetischen militärischen Stellen über regionale Vertreibungsaktionen, deren Existenz nach außen hin, insbesondere auch gegenüber den Westalliierten, lange Zeit geleugnet wurde. Leider sind die ausführlich zitierten Dokumente für andere Historiker nicht überprüfbar, da den Autoren seinerzeit die Veröffentlichung des wissenschaftlichen Apparates nicht gestattet worden war. Dadurch werden jene Forschungslücken noch offensichtlicher, die die konkrete Beteiligung von sowjetischen militärischen und Sicherheitsorganen an den Vertreibungsmaßnahmen betreffen und die lediglich nach dem Studium der sowjetischen Archivquellen – besonders sei auf das wertvolle Archiv der Auswärtigen Abteilung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei hingewiesen – zu schließen sein werden. In einem viel begrenzteren Maße gilt dies freilich auch für die Geschichte der amerikanischen Präsenz in Westböhmen, deren Darstellung bis jetzt häufig nicht über

---

<sup>44</sup> Stanislav Biman – Roman Čílek, *Poslední mrtví – první živí. České pohraničí květen až srpen 1945* (Ústí nad Labem 1989)



allgemeine Annahmen hinausgekommen ist; insbesondere über die politischen und militärisch-strategischen Weisungen an die US-Truppen ist so gut wie gar nichts bekannt.

Zur Vertreibungsproblematik hat auch die Verfasserin dieses Berichtes einen monographischen Beitrag veröffentlicht,<sup>45</sup> der sich zwar primär mit der mährischen regionalen Ebene befaßte, auf der Grundlage der Dokumente der Zentralinstanzen wie Regierungsprotokolle, ministerielle Akten und Quellen aus dem Archiv des Zentralkomitees der KPTsch aber auch die politische Meinungs- und Entscheidungsbildung auf der gesamtstaatlichen Ebene verfolgte. Kritisch wurde die Differenz zwischen Anspruch und Realität eines sich als sozialisierende Demokratie definierenden politischen Systems untersucht, das weniger durch Kontinuitäten mit der Ersten Republik als vielmehr durch die Herausbildung völlig neuartiger Macht- und Gesellschaftsstrukturen charakterisiert wurde. Nicht zuletzt gerade diese Strukturen – die Nationalausschüsse, die neuen Sicherheitsorgane, aber auch die entstehende Volksarmee, anfänglich von kommunistischen und linksbürgerlichen Kräften gemeinsam getragen, längerfristig aber zu Instrumenten einer gleitenden kommunistischen Machtübernahme geworden – waren Träger der antideutschen Maßnahmen und spielten insbesondere in den ersten Phasen der sogenannten wilden Vertreibungen, flächendeckenden "Säuberungen" und Lagereinweisungen eine zentrale Rolle. Es wurde die These vertreten, daß ein beträchtlicher Teil der als spontan gedeuteten Aktionen durchaus von oben gelenkt oder zumindest geduldet wurde, um vollendete Tatsachen zu schaffen. Einschränkend wurde aber hinzugefügt, daß der revolutionäre Charakter der Zeit, die ungeklärte Kompetenzaufteilung, der allgemeine und durch alle offiziellen Strukturen des Staates verlaufende politische Machtkampf, die Eingriffe von außen, vor allem von seiten der Sowjets, sowie die Tatsache, daß die meisten Befehle mündlich erteilt wurden, es schwierig machen, die Grenzen zwischen Befehl und Eigeninitiative zu ziehen und staatlich gelenktes Geschehen von den eigenmächtigen Aktivitäten "an der Basis" zu unterscheiden.

---

<sup>45</sup> Emilia Hrabovec, Vertreibung und Abschub. Deutsche in Mähren 1945-1947 (Frankfurt am Main u.a. 1996)

Verschiedenen Aspekten der Vertreibungsproblematik, insbesondere auch der ersten Vertreibungsphase, ist ein Sammelband des Sudetendeutschen Archivs unter dem Titel "Odsun"<sup>46</sup> gewidmet. Er sollte nach der ursprünglichen Konzeption eine Begleitschrift zur gleichnamigen Ausstellung sein, wurde aber eine weit darüber hinausgehende beachtenswerte Publikation, die einen gut gegliederten Dokumentationsteil und eine ausführliche Bibliographie mit wissenschaftlichen Studien vereinigt, die ein breites Themenspektrum – von völkerrechtlichen Betrachtungen über Analysen der Vertreibungen in die sowjetische Zone Deutschlands bis zu regionalen Fallstudien – abdecken. Sie werden von einer Studie Rudolf Grulichs über ethnische Säuberungen als Mittel der Politik im 20. Jahrhundert eingeleitet, die entsprechend der Tendenz der heutigen Forschung die Problematik als eine über den konkreten Einzelfall hinausgehende, allgemeine Erscheinung unseres Jahrhunderts darstellt. Besonders wertvoll sind zwei Beiträge, die zwei echten historiographischen "Stiefkindern" gelten: dem Schicksal der deutschen Juden in der Tschechoslowakei 1945-1948 und dem Thema "Katholische Kirche und Vertreibung". Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit letzterem wurde lange Zeit nicht nur durch die für die Vertreibungsproblematik generell geltenden Schwierigkeiten, sondern durch zusätzliche ideologische und mentale Barrieren, Desinteresse, aber auch durch den nach wie vor begrenzten Zugang zu den Quellen – so ist zum Beispiel das Archiv des Prager Erzbistums für die Zeit nach 1918 für die Forschung noch geschlossen – behindert. Dabei bildet gerade die katholische Kirche nach 1945 ein komplexes Problem. Sie wurde von der immer mehr nach links abdriftenden tschechischen Gesellschaft an die soziale Peripherie gedrängt, im Zuge der Nationalisierungs-, Konfiskations- und Bodenreformmaßnahmen ihres Vermögens beraubt und mit der Gefahr konfrontiert, selbst bei indirekten Interventionen zugunsten von Deutschen oder zur Rettung des kirchlichen Eigentums, das von Deutschen verwaltet wurde, als unpatriotisch, regressiv und deutschfreundlich bezeichnet zu werden, und hatte auch in den eigenen Reihen mit nationalen Spaltungen und Entfremdungen zu kämpfen. Sie würde daher ein fruchtbares Feld

---

<sup>46</sup> Odsun. Die Vertreibung der Sudetendeutschen. Begleitband zur Ausstellung, Veröffentlichung des Sudetendeutschen Archivs (München<sup>2</sup> 1995)

bieten für eine weit über kirchenhistorische Aspekte hinausgehende kultur-, rechts- und wirtschaftsgeschichtliche sowie sozialpsychologische Analyse des politischen Systems der Volksrepublik und der tschechischen Gesellschaft nach 1945, insbesondere in den praktisch völlig entchristlichten Grenzgebieten.<sup>47</sup>

## Folgen der Vertreibung

Die Vertreibung und Aussiedlung von über drei Millionen Menschen und die anschließende Neubesiedlung der Wohngebiete mit einer sozial, ethnisch und konfessionell heterogenen Bevölkerung zogen weitreichende und langwierige politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Folgen sowohl für die betroffenen Gebiete als auch für den Gesamtstaat nach sich. Ihre Gesamtdarstellung wird noch zu schreiben sein; heute muß sich der Betrachter mit Spezialstudien über einzelne Aspekte zufriedengeben. Relativ am besten ist die Problematik der ethnischen Zusammensetzung und des Zusammenlebens herausgearbeitet; entsprechende Studien wurden bereits in den siebziger Jahren eingeleitet, freilich nur in ideologisch und inhaltlich eng gesteckten Grenzen. Brisante Teilfragen wie zum Beispiel die Zwangsansiedlung von Magyaren aus der Slowakei oder der slowakischen Repatrianten aus dem Ausland oder die Stellung der verbliebenen Deutschen wurden konsequent gemieden.<sup>48</sup> In den neunziger Jahren begann vor allem Václav Houžvička soziologische und mentalitätsgeschichtliche Forschungen, die neben klassischen Archivquellen auch auf Zeugnissen der "oral history" und auf Mei-

---

<sup>47</sup> Dem Thema Kirche und Vertreibung wurde auch der auf der Grundlage der Quellen des Brüner Diözesanarchivs verfaßte Abschnitt "Die Kirche im Schatten der Vertreibung" bei Hrabovec, Vertreibung und Abs Schub 337-370 gewidmet.

<sup>48</sup> Lubomír Slezák, *Zemědělské osídlování pohraničí českých zemí po druhé světové válce* (Brno 1978); *Materiály k problematice novoosídlenec kého pohraničí*. Soupis hlavních archivních pramenů k problematice osídlování pohraničí českých zemí po r. 1945. Bibliografie k etnickým procesům v pohraničí českých zemí po r. 1945 (Praha 1982); eine Reihe von Beiträgen erschien in der Zeitschrift *Český lid*. Einen neueren Beitrag zur Problematik liefert Iva Heroldová, *Ethnische Prozesse in den böhmischen Grenzgebieten nach dem Zweiten Weltkrieg*. In: *Im geteilten Europa* 95-109

nungsumfragen fußen.<sup>49</sup>

Ein ungeklärtes Problem bleibt die zahlenmäßige Bestimmung der in den böhmischen Ländern nach 1946 verbliebenen Deutschen (vor allem Facharbeiter, sogenannte Antifaschisten und Partner in Mischehen). Das tschechoslowakische Innenministerium bezifferte ihre Zahl im Juli 1947 mit 200.000, andere Statistiken erhöhten sie bis auf 230.000.<sup>50</sup> In Wirklichkeit dürfte sie höher gewesen sein; die Diskrepanz könnte mit der ungenauen Evidenz sowie mit dem Bestreben vieler Nationalausschüsse zusammenhängen, "ihre" Deutschen zu verheimlichen, um die benötigten Arbeitskräfte den anvisierten Transporten zu entziehen. Bei späteren Volkszählungen dürfte ein Teil der Deutschen die deutsche Nationalität aus Angst nicht angegeben haben, manche in Mischehen lebende deutsche Partner könnten als Tschechen mitgezählt worden sein und ein Teil der in der Grauzone des "schwebenden Volkstums" angesiedelten Bevölkerung könnte das subjektive nationale Bekenntnis geändert haben. Die in einigen deutschen Veröffentlichungen gemachte Angabe von einer halben Million zurückgebliebener Deutscher<sup>51</sup> ist nicht nachweisbar, verweist aber indirekt auf das schwierige und auch im Zusammenhang mit der Quantifizierung der Vertreibungsverluste wesentliche Moment des nach 1945 vorkommenden Nationalitätenwechsels.<sup>52</sup>

Von eminenter Bedeutung ist die Klärung des politisch zwar viel diskutierten, aber wissenschaftlich noch nicht systematisch und umfassend herausgearbeiteten Problems der innen- und außenpolitischen Folgen der Vertreibung, der Frage also, inwieweit sich die Vertreibung auf die kommunistische Machtübernahme, den Charakter der KP-Herrschaft und die Zementierung der Zugehörigkeit des

---

<sup>49</sup> Václav Houžvička, *Sudetoněmecká otázka v názorech a postojích obyvatel českého pohraničí* (Praha 1996)

<sup>50</sup> Hrabovec, *Vertreibung und Abs Schub* 325

<sup>51</sup> Jörg K. Hoensch, *Geschichte der Tschechoslowakei* (Stuttgart u.a. 1987) 126; *Die deutschen Vertreibungsverluste. Bevölkerungsbilanzen für die deutschen Vertreibungsgebiete 1939/1950*. Hg. v. Statistischen Bundesamt Wiesbaden (Stuttgart 1958) 353; Gerhard Reichling, *Die deutschen Vertriebenen in Zahlen I: Umsiedler, Verschleppte, Vertriebene, Aussiedler 1940-1985* (Bonn 1986) 34 gibt die Zahl von 279.000 nach dem Abschluß der regulären Transporte zurückgebliebenen Deutschen an.

<sup>52</sup> Jaroslav Kučera, *Odsunové ztráty sudetoněmeckého obyvatelstva. Problémy jejich přesného vyčíslení* (Praha 1992) 21 und 49 Anm. 77

Landes zur sowjetischen Einflußzone ausgewirkt hat. Es ist unzweifelhaft, daß die Vertreibung die Art und Weise der Eingliederung der Tschechoslowakei in den kommunistischen Machtblock, die politische Kultur und das Wertgefüge der Gesellschaft beeinflußt hat, auch wenn es schwierig ist, zwischen Folgen der Vertreibung und anderen Entwicklungen zu unterscheiden; es ist unzweifelhaft, daß sie die Bindung der Republik an die Sowjetunion als Garanten des neugeschaffenen Status quo bestärkt hat und daß den Millionen nach Deutschland strömender, pauperisierter und entwurzelter Menschen von Moskau auch noch genauer zu untersuchende "revolutionäre" Aufgaben zugedacht worden sind. Genauso unzweifelhaft ist es jedoch, daß über die Teilung Europas von den Großmächten bereits vor Mai 1945 entschieden worden war. Die Wechselwirkung zwischen Ursachen und Folgen nationaler und internationaler Entwicklungen werden wohl nur länderübergreifende, von manchen Schemata der Nachkriegszeit befreite und nicht zuletzt die in den sowjetischen Archiven verwahrten Dokumente auswertende, vergleichende Studien klären können.

## Verluste an Menschenleben

Die berechtigte Frage nach der Zahl der Opfer an Menschenleben, die die Vertreibung den Sudetendeutschen abverlangt hatte, wird sich wohl nie genau beantworten lassen. Direkte Quellen, also Aufzeichnungen und Statistiken tschechoslowakischer Organe über Todesfälle, die durch antideutsche Maßnahmen verursacht wurden, gibt es nicht oder sind nur sehr unvollständig. Die in der deutschsprachigen Literatur verwendeten Angaben beruhen auf indirekten statistischen Hochrechnungen; ihre Ergebnisse bewegen sich in einem quantitativen Rahmen, dessen untere und obere Grenze durch 216.000 bzw. 272.000 Opfer markiert werden.<sup>53</sup> Die Methode, die all diesen Hochrechnungen zugrunde gelegt wurde, ist im wesentlichen

---

<sup>53</sup> Dokumentation IV/1 135; Die deutschen Vertreibungsverluste 325; Alfred Bohmann, Menschen und Grenzen IV: Bevölkerung und Nationalitäten in der Tschechoslowakei (Köln 1975) 467; Reichling, Die deutschen Vertriebenen in Zahlen I 36; Kučera, Odsunové ztráty 8

identisch. Sie geht von den Angaben über die Zahl der sudetendeutschen Bevölkerung im Jahre 1939 und den Volkszählungsergebnissen in den einzelnen Heimatländern der Sudetendeutschen im Jahre 1950 aus. Beim Vergleich dieser beiden Positionen, abzüglich der errechneten Kriegsverluste und sonstiger Todesfälle sowie zuzüglich der ebenso theoretisch errechneten natürlichen Zuwächse, ergibt sich eine Differenz, die als Vertreibungsverlust bezeichnet wird.

Doch bereits im Bericht des deutschen Bundesarchivs über Vertreibung und Vertreibungsverbrechen 1945-1948 aus dem Jahre 1974 wurde auf die Tatsache hingewiesen, daß es sich bei dieser statistischen Methode lediglich um die Feststellung von "ungeklärten Fällen" handelt, die keineswegs in ihrer Gesamtheit mit Opfern von Vertreibungsverbrechen gleichzusetzen sind;<sup>54</sup> umso mehr, da die Ausgangspositionen dieser Hochrechnungen bloß auf nicht wenigen Schätzungen beruhende, statistische Konstruktionen sind, die angesichts der Unzuverlässigkeit der zur Verfügung stehenden Daten, der enormen demographischen Mobilität in den bewegten Jahren des Krieges, der nationalsozialistischen Unterdrückungspolitik, des häufig vorkommenden Wechsels der nationalen Zugehörigkeit, der Anwesenheit hunderttausender Deutscher nicht-sudetendeutscher Herkunft in den böhmischen Ländern 1945 und der statistisch nicht genau erfaßten Nachkriegsvertreibungen eine unabsehbare Fehlerquelle beinhalten könnten. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage der inhaltlichen Bestimmung des Begriffes "Vertreibungsverluste", der unterschiedlich ausgelegt werden kann. Im weitesten Sinne des Wortes werden darunter auch Todesfälle subsummiert, die lediglich als Folge der Vertreibung bzw. der Behandlung in Lagern und oft erst mit Abstand von mehreren Jahren eingetreten waren. Die genaue Erfassung dieser Fälle ist freilich vollends unmöglich. Angesichts dieser Quellenlage überrascht es nicht, daß die Differenz zwischen den Minimal- und den Maximalangaben weit auseinanderklafft und die Extrempositionen um ganze Hunderttausende differieren.

Eine statistische Übersicht des tschechischen Historikers Jaroslav Kučera bezifferte die Extrempole mit 20.000 bzw. 224.900

---

<sup>54</sup> Vertreibung und Vertreibungsverbrechen 1945-1948. Bericht des Bundesarchivs vom 28. Mai 1974. Archivalien und ausgewählte Erlebnisberichte (Bonn 1989)



Opfern und schlug ihrerseits als realistische Zahl etwa 30.000 bis 40.000 Todesopfer vor, eine Meinung, der sich auch Mitglieder der deutsch-tschechischen Historikerkommission angeschlossen haben.<sup>55</sup> Die von der Zentralstelle des Kirchlichen Suchdienstes in München erstellte Gesamterhebung zur Klärung des Schicksals der deutschen Bevölkerung in den Vertreibungsgebieten bezifferte 19.000 konkrete Todesfälle; diese Zahl ist aber mit Sicherheit unvollständig. In der deutschsprachigen Literatur wird in den letzten Jahren öfters auch die Angabe von etwa 100.000 bis 130.000 Opfern an Menschenleben gemacht, wobei es sich allerdings ebenfalls eher um einen statistischen Mittelwert als um eine nachweisbare Zahl handelt.<sup>56</sup>

---

<sup>55</sup> Kučera, *Odsunové ztráty* 31; vgl. auch die Publikation der Gemeinsamen deutsch-tschechischen Historikerkommission Konfliktgemeinschaft, *Katastrophe, Entspannung* 69

<sup>56</sup> *Vertreibung und Vertreibungsverbrechen* 18